

SPORT

FUSSBALL

Basel liegt weiterhin vier Punkte hinter Leader Young Boys.

SEITE 23

SEGELN

Alinghi ist den America's Cup los – BMW Oracle siegte.

SEITE 24



Kreativ in Beruf und auch im Sport

Das Talent wurde dem bald 19-jährigen Ramon Zürcher bereits in die Wiege gelegt. Die Mutter war einst aktive Rennläuferin und der Vater ein erfolgreicher Trainer. In seiner Berufswahl orientierte sich der trainingsfleissige angehende Schreiner an seinem Vater und will es immer allen beweisen.

Von Maximilian Barth

Ski alpin. – Unter den kritischen Augen des Familientrainers, aber auch zur grossen Freude von Willi Dettling und seiner Crew zeigt Ramon Zürcher beständig seinen bewundernswerten Einsatzwillen und beispielhaften Trainingsseifer. Im Kreis seiner Kollegen kann er den sportlichen Ehrgeiz beiseite legen und sich ganz entspannt zeigen. Wie es sein künftiger Beruf erfordert, plant er seinen Tagesablauf und koordiniert Beruf und Training in vorbildlicher Weise. Er weiss, dass er am Scheitelpunkt seiner Karriere steht, und setzt sich oftmals zu sehr unter Druck.

Nach vielversprechendem Saisonauftakt warf ihn ein Handbruch um einige Wochen zurück, aber selbst die Gipsmanschette konnte ihn nicht von seiner Leidenschaft abhalten. Sich selbst betrachtet er als aufgestellten, gut gelaunten «Burschen», bei dem immer etwas laufen muss und der sich deshalb den Kick beim Skirennsport holt.

Sie haben sich für den Rennsport entschieden. Seit wann fahren Sie Ski und



Ramon Zürcher trainiert hart.

Bild Maximilian Barth

wer hat Sie zum Skisport gebracht? Was bedeutet der Rennsport für Sie? Selbstverständlich haben mich meine sportbegeisterten Eltern mit knapp vier Jahren zum Skisport gebracht. Heute ist der Skirennsport meine Lei-

denschaft und für mich ein sehr wichtiger Punkt in meinem Leben.

Wie intensiv trainieren Sie? Im Sommer trainiere ich neben den Gletschertagen vor allem Kondition.

Zwischen vier und sechs Trainingseinheiten pro Woche. Im Winter sind es drei bis vier Schneetrainings und nebenbei noch Kondition.

Haben Sie neben dem Training noch Zeit, um anderen Interessen ausserhalb des Skisports nachzugehen? Da ich noch meine Lehre absolviere, eigentlich sehr wenig. Aber wenn ich Zeit habe, unternehme ich etwas mit der Familie und Freunden.

Was sind Ihre Ziele für die laufende Saison?

Mich in jeder Disziplin nach vorne zu arbeiten. Da die Schweizer Meisterschaften in dieser Saison an unserem Hausberg im Hoch-Ybrig durchgeführt werden, will ich besonders gute Resultate herausfahren.

Wie wollen Sie diese erreichen und wer hilft Ihnen dabei?

Das Supertrainerteam vom regionalen Leistungszentrum Hoch-Ybrig und durch die Unterstützung meiner Familie – manchmal treiben mich auch meine ebenfalls im Kader fahrende kleine Schwester Lara und mein jüngerer Bruder Yanik an, der ähnlich früh wie mein Vater dabei ist, die Trainerlaufbahn einzuschlagen.

Haben Sie ein sportliches Vorbild? Kein Skifahrer, aber ein ganz grosser Sportler – Roger Federer.

Was fasziniert Sie an ihm? Seine Konstanz und mentale Stärke sind faszinierend. Etwas, an dem ich noch arbeiten muss.

Was war Ihr bisher grösster sportlicher

Höhepunkt beziehungsweise Ihr grösster sportlicher Erfolg?

Es gab viele Erfolge, doch ein einmaliges Highlight gab es leider noch nicht – das wird aber noch kommen.

Trainieren Sie, um eine Karriere als Profi im Weltcup zu versuchen?

Keine Frage – ja sicher. Wenn ich dranbleibe und mich Schritt für Schritt verbessere, kann ich es schaffen.

Was möchten Sie auf dem Höhepunkt Ihrer Karriere in den Medien lesen?

Ramon Zürcher siegt auf der Streif.

Und wenn es nicht reicht? Was möchten Sie machen, wenn der Sport nicht zum Beruf werden kann?

Mich in der Bau- und Architekturbranche weiterbilden.

Junge Skiläufer im Porträt

In den kommenden Wochen stellt unsere Zeitung junge Skirennläuferinnen und -läufer vor, die alle Mitglieder des Kaders Regionales Leistungszentrum Hoch-Ybrig sind, das unter dem Dach des Zürcher Skiverbandes geführt wird. In den zurückliegenden Monaten haben sich diese jungen Athletinnen und Athleten auf die laufende Saison vorbereitet und hoffen, die Aufbauarbeit in den Rennen mit guten Resultaten umsetzen zu können. Die Serie wird heute mit Ramon Zürcher vom SC Feusisberg fortgesetzt. (max)



Zwei Augen, eine Hand und ein Ball: Torhüter sind Helden oder «Versager».



Linth-04-Torschütze Henry Ekubo (rechts) ein Schritt schneller als Tuggen-Verteidiger Islam Leskovci.

Torschützen forderten Ballfänger

Wenn die jüngeren Jahrgänge Fussball spielen, ist noch volles Herz mit dabei. Nichts von Kalkül oder Resultat verwalten; man rennt, bis Lunge und/oder Beine nicht mehr können. Torhüter stehen – wie bei den «Grossen» - zuweilen im Mittelpunkt des Geschehens und können sich da und dort auszeichnen. So geschehen auch in dieser Szene am Hallenfussballturnier des FC Tuggen, das von Freitag bis Sonntag in der Riedlandhalle 48 Mannschaften und über 500 Spieler beschäftigte. – Wir kommen in der morgigen Dienstausgabe auf den in allen Belangen gelungenen Grossanlass zurück.

Text und Bild Bruno Fuchsli

Erneut ein Plustreffer Differenz

Auch die letzte Testpartie vor dem Trainingslager in Spanien (20. bis 27. Februar) konnte Tuggens Erstligateam für sich entscheiden. Auf dem Kunstrasenplatz der SGU in Näfels gingen die Schwyzer am Samstagnachmittag nach einer halben Stunde durch Simone Gandolfo in Führung, die neun Minuten nach dem Wechsel von Henry Ekubo egalisiert wurde. Eine Minute vor Spielschluss stellte Anes Zverotic per Foulpenalty – Ardian Murtisis Vorstoss wurde regelwidrig gebremst – das Schlussergebnis her. Während Tuggen in der ersten Hälfte überlegen spielte, gehörte Abschnitt zwei von den Spielanteilen her dem Interregionalen Zweitligisten.

Text und Bild Bruno Fuchsli